

Franz-Karl Nieder

„Das Sorgenjahr 1919“

Das ist die Überschrift einer Anzeigenreihe im Lahn-Anzeiger; die Anzeige endet jeweils mit der Aufforderung: „Bestellt den Lahn-Anzeiger.“ Wenn mit einer Negativ-Aussage geworben wird, muss die Not der Menschen wohl groß gewesen sein. Und so berichten auch die beiden Limburger Zeitungen ¹ vorrangig über die Sorgen und Nöte der Menschen. Dass Deutschland 1919 in der Weimarer Verfassung eine Demokratie wurde, trat bei vielen gegenüber Hunger und Not etwas in den Hintergrund.

Seit 1914 hatte in Europa der erste Weltkrieg getobt. Die großen Kämpfe kostete vielen Soldaten beider Seiten das Leben; aus Limburg sind 285 Soldaten gefallen, aus Elz 109, aus Weilmünster 76; 36 Soldaten aus Runkel starben den „Heldentod“. ²

Deutschland kämpfte gegen einen übermächtigen Feind. Immer größer wurden die Opfer, die dieser Krieg kostete. Die Menschen im Land wurden kriegsmüde, sie sehnten sich nach Frieden. So setzte sich der Deutsche Reichstag in seiner Friedensresolution vom 19. Juli 1917 ein für „einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“ Eine schöne Resolution, die aber politisch nicht umgesetzt wurde; es gab keine entsprechenden Verhandlungen. So verstrich die „beste Chance während des Krieges, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen“. ³ Die Folgen sind ernüchternd: Der Krieg ging verloren – und der Feind diktierte die Friedensbedingungen. Und die waren hart – sehr hart.

Frankreich hat nach Kriegsende eine Weile verstreichen lassen, bis die Kriegsgefangenen in ihre Heimat entlassen wurden. Am 22. August 1919 protestierte die Fuldaer Bischofskonferenz dagegen, dass noch 800.000 kriegsgefangene Deutsche von Frankreich festgehalten wurden. ⁴

Auf der Dietkirchener Höhe war schon im 1. Weltkrieges ein Kriegsgefangenenlager errichtet worden, in dem 10.000 Gefangenen untergebracht waren. Noch heute erinnert ein kleiner Friedhof auf der Dietkircher Höhe an jene gefangenen Soldaten, die im Lager gestorben sind. ⁵



Gesamtansicht der Lageranlage mit Blick auf die Lubentiuskirche

¹ Nassauer Bote (NB) und Lahn-Anzeiger (LA).

² Wolfgang Schoppet, Erster Weltkrieg und Weimarer Republik. In: Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises. Limburg 1986, S. 454 – 487, hier S. 455.

³ Wikipedia, Friedensresolution (abgerufen am 13.11.2017).

⁴ NB 22. und 25. August 1919.

⁵ Das folgende Bild wie auch der Handzettel an die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Soldaten stellten dankenswerter Weise das Stadtarchiv Limburg zur Verfügung.

1919 wurden die ersten deutschen Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Das ehemalige Kriegsgefangenenlager in Dietkirchen wurde nun als Durchgangslager für entlassene deutsche Soldaten genutzt. „Vom 12. August 1919 an bis 20. März 1920 wurden durch das hiesige Durchgangslager 34.997 deutsche Gefangene in ihre Heimat entlassen.“ Die heimkehrenden Soldaten erhielten dort Zivilkleidung, Entlassungsgeld und Marschverpflegung für die Weiterreis; außerdem wurden sie zur Feststellung Ihres Rentenanspruches registriert.⁶

**An unsere aus der Gefangenschaft
zurückkehrenden Soldaten.**

Das deutsche Volk begrüßt Euch bei Eurer Heimkehr mit **heißem Dank!**
Es freut sich Eurer Befreiung aus harter Gefangenschaft und wird Euch nie vergessen, was Ihr für das Vaterland gelitten habt.

**In wenigen Tagen werdet Ihr Euren Lieben daheim wieder-
gegeben sein! Nur ein letztes Opfer erwartet das deutsche Volk noch
von Euch**

Die Sorge um die **Gesundheit** unseres Volkes legt Euch die Pflicht auf, Euch einem kurzen Lageraufenthalt zwecks ärztlicher Untersuchung, Ent-
lassung usw. zu unterwerfen.

Die Zeit im Durchgangslager wird ausgenutzt:

1. zur **Umkleidung,**
2. zur **Feststellung Eurer Rentenansprüche,**
3. zur **Durchführung des Entlassungsverfahrens,**
4. zur **Auszahlung von: 50 Mk. Entlassungsgeld und Marsch-
gebührruissen für die Heimreise.**
5. zur **Feststellung etwaiger Ansprüche gegen den Fremdstaat**

Ferner erhaltet Ihr dort Auskunft über alle für Eure Zukunft wich-
tigen Fragen.

Für Unterhaltung und Abwechslung ist gesorgt, desgl. für gute Verpflegung

Wer allein nach Hause reist, entzieht sich der vorbereiteten staatlichen
und privaten Hilfe und verjündigt sich an der Zukunft unseres Volkes, für
das er so viel hat leiden müssen.

**Wer sich nicht in ein Durchgangslager oder Militärlazarett
begibt, kann keinerlei Ansprüche geltend machen!**

Reparationszahlungen

Das Deutsche Reich musste sich im Waffenstillstandsabkommen vom 11. November 1918 verpflichten, die Kriegskosten seiner Gegner zu bezahlen. Deutschland hatte z. B. 5.000 Lastkraftwagen, 5.000 gebrauchsfertige Lokomotiven und 150.000 Eisenbahnwaggons sofort abzugeben.⁷ Die Fa. Borsig in Berlin-Tegel hatte Schwierigkeit, so viele Lokomotiven herzustellen. Etliche Loks wurden von Frankreich wieder zurückgegeben, da die Lokomotiven „zu schwer für den schwächeren Unterbau der französischen Bahn waren“.⁸

⁶ Schulchronik Dietkirchen, Seite 95

⁷ Helmut Braun, Reparationen (Weimarer Republik), publiziert am 31.01.2007; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reparationen_\(Weimarer_Republik\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reparationen_(Weimarer_Republik))> (7.11.2017).

⁸ LA 24. März 1919.

Durch die Waffenstillstandsbedingungen wurde die Wirtschaftskraft des Reiches geschwächt. Das war damals von den Gegnern bewusst gewollt. Schließlich hatte das deutsche Reich nach dem Krieg 1870/1871 auch Frankreich große Reparationskosten auferlegt.

Es war eine ungeheure Last, die nur zu schultern war durch die Aufnahme von Darlehen. Die nationalsozialistische Regierung zahlte keine Raten zurück; bei der Gründung der Bundesrepublik 1949 war die Rückzahlung bis zur Wiedervereinigung Deutschlands ausgesetzt worden. Anders als nach dem ersten Weltkrieg wollten die Siegermächte nach dem 2. Weltkrieg die Not in Deutschland nicht noch größer machen. – Am 3. Oktober 2010 hat die Bundesrepublik die letzte Rate aus den Schulden des 1. Weltkrieges gezahlt.

Die geschwächte Wirtschaftskraft hatte 1919 eine Wohnungsnot zur Folge. Flüchtlinge aus dem Elsass, die ihre Heimat verlassen musste, nachdem das Elsass nun wieder zu Frankreich gehörte, kamen auch nach Limburg. Dort war die Not so groß, dass die Polizeiverwaltung Limburg am 23. Juli 1919 zu drastischen Maßnahmen schritt: Jeder Zuzug nach Limburg, auch der von Flüchtlingen, war verboten; Neuzuziehenden wurden die Lebensmittelkarten verweigert. Wer Zuziehende bei sich aufnahm, musste mit einer Geld- oder Haftstrafe rechnen.⁹ Diesen Anordnungen zum Trotz: Die Limburger Vereinigung zur Linderung der Not der Flüchtlinge aus Elsass/Lothringen rief mehrfach zur Spende von Kleidungsstücken und Hausrat auf.¹⁰

Schon 1919 gab es so etwas wie eine Kleiderstube: „Die Verkaufsräume im Walderdorffer Hof, Fahrgasse 5, sind an allen Wochentagen außer montags u. samstags für die kaufende bürgerliche Bevölkerung geöffnet.“¹¹

Die Not war groß; die Zahl der Geburten in Limburg fiel von 1.416 Geburten im Jahr 1912 um knapp 50 Prozent auf 697 im Jahr 1918.¹²

Mangel an Lebensmitteln

Erst ab September 1919 gab es wieder durchgehende Züge auf der erst nach dem zweiten Weltkrieg elektrifizierten Strecke zwischen Frankfurt und Limburg.¹³ Aber schon kurze Zeit später musste der Zugverkehr teilweise wieder eingestellt werden. Wegen der ungeheueren „Not in der Kohlenversorgung“ und der großen „Gefahr der Kartoffelnot in den Städten“ wurde vom Reichspräsidenten Ebert am 4. November 1919 angeordnet, dass der gesamte Personenverkehr auf den Eisenbahnen vorläufig für elf Tage eingestellt wird, damit vorrangig Kohle und Kartoffeln transportiert werden konnten. In Limburg fuhr daher vom 5. bis 15. November 1919 kein Zug.¹⁴ Auch am Sonntag vor Weihnachten 1919 mussten wegen Kohlemangel Züge ausfallen.

Schon während des 1. Weltkrieges wurden die Lebensmittel knapp. Dieser Mangel verschärfte sich noch nach dem Krieg. Die Lebensmittel waren rationiert. So teilte z. B. der Magistrat von Limburg am 15. Januar mit, dass am Freitag, 17. Januar 1919 im Rathaus die Fleisch- und Fettkarten ausgegeben würden. Für viele Lebensmittel gab es Bezugsscheine, so auch für Eier, Honigersatz, Hafenflocken, Gerstenmehl und Suppenwürfen.¹⁵

Wenn Lebensmittel knapp werden, blüht der „schwarze Markt“. Verbotener Weise verkauften einige Landwirte ihre Waren auf dem Schwarzmarkt. Das Weilburger Tageblatt veröffentlichte täglich den folgenden Aufruf: „Landwirte! Bewahrt das deutsche Volk vor Hunger und Not. Liefert sofort das Getreide ab, was ihr schuldig seid. Höchste Gefahr ist im Verzug.“ Der gewünschte Erfolg blieb

⁹ LA 26. Juli 1919

¹⁰ NB 7. und 12. April 1919

¹¹ LA 1. Februar 1919.

¹² LA 7. Mai 1919.

¹³ NB 9. September 1919.

¹⁴ NB 6. November 1919 und LA 3. November 1919.

¹⁵ NB 20. und 31. März sowie vom 4. September 1919.

jedoch aus.¹⁶ In Eschhofen hat die Polizei „im Laufe eines Tages bei durchreisenden und umsteigenden Reisenden über 8 Zentner gehamsterte Frucht in lauter kleinen Mengen beschlagnahmt. Die betroffenen Personen kamen vielfach aus dem Siegerland und haben die ihnen abgenommenen Waren zu hohen Preisen erworben.“ In Limburg wurde ein „Hamsterauto“ mit 27 Zentnern Getreide aus dem Siegerland entdeckt.¹⁷

Weithin durch den Mangel an Lebensmittel verursacht, war der Gesundheitszustand der Bevölkerung schlecht. Die Zahl der Menschen, die an Tuberkulose starben, war 1919 in Limburg gestiegen.¹⁸ Die Pocken wurden in Limburg, Hadamar und Eschhofen entdeckt. Teilweise wurde die Erkrankung trotz Meldepflicht verschwiegen, wodurch die Krankheit sich weiter ausbreiten konnte.¹⁹

Strom- und Gasrationierung

Auch der Strom war bewirtschaftet: Um Elektrizität zu sparen rief die Betriebsabteilung Limburg der Main-Kraftwerke AG dazu auf, unter keinen Umständen zu bestimmten, festgesetzten Zeiten Motoren von Milchzentrifugen einzuschalten.²⁰

Auch das Gas wurde rar. Die Limburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft informierte am 17. Januar 1919: „Ab Sonntag 19. Januar 8 ½ Uhr bis 4 ½ Uhr nachmittags und von 11Uhr abends bis 6 Uhr wird die Gaszufuhr gesperrt.“ Dieser Information widersprach Direktor Bender, „denn die ganze Woche hindurch lieferte uns die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft nachts einen unvermindert völlig arbeitsfähigen Gasdruck.“²¹ Immer wieder brachten die Zeitungen Hinweise und Tipps, wie man Strom und Kohle sparen könne.

Während des Krieges wurden die Rohstoffe knapp. Da auch Kupfer- und Nickelmünzen eingezogen wurden, fehlte es an Kleingeld. Die meisten Städte behalfen sich, indem sie für die Pfennigwerte Notgeldscheine druckten. So auch Limburg. Auf der Rückseite des 25-Pfennig-Scheines war der Limburger Dom nach einer Federzeichnung von Peter Aßmann zu sehen.

Das Jahr 1919 darf jedoch nicht nur als Katastrophenjahr betrachtet werden: Ab 1. Oktober 1919 hatte Limburg ein Finanzamt, wenn auch für etliche Jahre nur in angemieteten Räumen. Die Landwirtschaftsschule nahm 1919 ihren Betrieb auf, und zwar in angemieteten Räumen des katholischen Gesellenhauses. Im Jahr 1919 erstellte der Limburger Spar- und Bauverein 51 Wohnungen in Limburg.²² Von Pfingsten an nahm Albert Collee, Dehrn, ein neues modernes Motorboot für 120 Personen in Dienst.²³ Am 10. Juli 1919 wurde der neuerbaute Bahnhof in Lindenhofshausen dem Verkehre übergeben.²⁴

Ein demokratischer Neubeginn – Die Weimarer Verfassung

Das Jahr 1919 war für Deutschland und somit auch für Limburg ein Jahr voller Gegensätze: einerseits Enttäuschung über einen verlorenen Krieg, andererseits aber auch Hoffnung auf eine bessere Zeit und ein neuer Aufbruch, wenn auch mit vielen Sorgen, aber auch mit einer Langzeitwirkung bis heute. Alte Strukturen verloren ihre Geltung. Nur zaghaft zeichnete sich der Weg in die Zukunft ab. Der Weg vom Untertan zum freien Bürger war nicht einfach. Schon nach 14 Jahren wurde der Neubeginn durch den Nationalsozialismus und dessen Rassenwahn jäh unterbrochen.

¹⁶ Wolfgang Schoppet (wie Anmerkung 2) S. 466.

¹⁷ LA 28. Februar 1919 und 22. März 1919.

¹⁸ Nassauer Bote vom 7. April 1919.

¹⁹ LA 17. Juli 1919.

²⁰ NB 22. November 1919.

²¹ LA 18. Februar 1919.

²² Eugen Stille, Limburg an der Lahn und seine Geschichte. 1971, S. 186 f.

²³ LA 21. August 1919

²⁴ Schulchronik Lindenhofshausen, S. 41

„Thronverzicht des Kaisers u. Königs sowie des deutschen Kronprinzen“. Das war die Überschrift im Sonderblatt des Nassauer Boten vom 9. November 1918. Mit der Abdankung des Kaisers gehörte die Monarchie in Deutschland der Vergangenheit an; das deutsche Reich wurde demokratische Republik.

Die demokratischen Kräfte, vor allem im Zentrum und in der Sozialdemokratie, hatten schon vor dem Beginn des 1. Weltkrieges den Umbau des Staates zu einer Demokratie. gefordert. Viele aber wollten keine Veränderung: Der Limburger Bischof Augustinus Kilian schrieb 1918 in einem Hirtenbrief: „Treu war in all den Jahren Gott mit uns und unserer gerechten Sache ... In Treue fest: mit Gott für König und Vaterland.“ Und Erzbischof Faulhaber von München schrieb am 1. November 1918: „Versucht nicht umzustürzen, was sie [gemeint: die Soldaten] mit ihrem Herzblut retten und erhalten wollten.“²⁵ Aber der Umsturz war nach der Abdankung des Kaisers unausweichlich.

Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches erfolgte der Aufbau einer Demokratie in Deutschland. Die alten politischen Strukturen, auch die in der kleinsten Gemeinde, waren zerbrochen; das Neue hatte noch keine rechte Gestalt gefunden. Es gab heftigen Streit darüber, wie eine neue politische Ordnung in Deutschland aussehen sollte. Bei den vielen 1919 anstehenden Wahlen²⁶ hatten erstmals auch Frauen das aktive und passive Wahlrecht.

Am 24. Januar 1919 wurden die damals noch bestehenden Gemeindevertretungen, gewählt nach dem Dreiklassenwahlrecht²⁷, aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Diese fanden am 2. März 1919 statt.

Mit der Tatsache, dass die alte Stadtverordnetenversammlung aufgelöst und eine neue Versammlung zu wählen war, taten sich einige Limburger Stadtverordnete offensichtlich schwer, verloren sie doch dadurch ihren Sitz im Stadtparlament. In der Stadtverordnetensitzung vom 14. Februar 1919 war die Rede von einem Protest „gegen die diktatorische Anordnung der Wahl“; es wurde vorgeschlagen, „die Vornahme der Wahl abzulehnen, wie dies bereits in einigen anderen Städten geschehen sei“. Betont wurde jedoch auch, dass „die Versammlung nicht an ihren Ämtern klebe“. Schließlich wurden dann aber doch „mit großer Mehrheit“ die Beisitzer der Wahl bestimmt.²⁸ Vielleicht liegt in dieser zunächst ablehnenden Reaktion einer der Schlüssel, warum trotz einer guten, demokratischen Verfassung die Weimarer Republik letztlich gescheitert ist. Die neue Verfassung wurde von vielen nicht mitgetragen.

Bei der ersten demokratischen Wahl der Stadtverordneten am 2. März 1919 erhielten die Parteien folgende Stimmanteile:

Zentrum	47,8	%	15	Sitze
Deutsche Demokratische Partei (DDP)	18,2	%	6	Sitze
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)	11,8	%	3	Sitze
Deutsche Volkspartei (DVP)	11,6	%	3	Sitze
Freie Bürgerliste	10,5	%	3	Sitze

Die Stadtverordnetenversammlung bestand aus 30 Sitzen. Zentrum, DDP und DVP, also jenen Parteien, die im Reich als „Weimarer Koalition“ in der jungen Republik für eine demokratische Verfassung eintraten, erhielten zusammen 77,6 % der Stimmen.

Am 25. März 1919 fand die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Erstmals in der Geschichte Limburgs versammelte sich ein demokratisch gewähltes Stadtparlament.²⁹ Alle dreißig Stadtverordneten waren anwesend, darunter drei Frauen. Bürgermeister Haerten begrüßte vor allem „die zum ersten Male ins Stadtparlament gewählten Frauen“. Die Gewählten wurden durch Hand-

²⁵ NB 4. November 1918.

²⁶ Kreistagswahl am 4. Mai 1919; Wahl der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung am 26. Januar 1919; Wahl der Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919; Wahl der Stadtverordneten am 2. März 1919.

²⁷ Es war eine Wahl nach der Steuerleistung des Wählers. Die Stimme desjenigen, der mehr verdiente und somit auch mehr Steuern zahlte, hatte größeres Gewicht.

²⁸ NB 15. Februar 1919

²⁹ NB 6. Oktober 1919.

schlag verpflichtet. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Stadtverordneter Flügel (Zentrum), als Stellvertreter Josef Mitter gewählt.³⁰

Der demokratische Neubeginn war jedoch mit vielen Unruhen verbunden. Viele politische Gruppierungen glaubten, mit Gewalt ihre Ziele durchsetzen zu können. Die Liste der politisch motivierten Morde in diesen Jahren ist lang: Walther Rathenau, Matthias Erzberger, Hugo Haase, Kurt Eisner, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und viele andere. Limburg blieb von solcher Gewalt verschont. Es mutet schon merkwürdig an, wenn der Nassauer Bote zur Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg feststellt, „dass die beiden Volksverführer eine Ende gefunden haben, wie sie es verdienten.“³¹

Am 31. Juli 1919 beschloss die Nationalversammlung in Weimar die Verfassung des Deutschen Reiches, meist „Weimarer Verfassung“ genannt. Zahlreiche Artikel waren der Paulskirchenverfassung von 1849 entnommen und flossen später in das heute geltende Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland ein:

- „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.“ (§ 109)
- „Alle Bewohner des Reichs genießen volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die ungestörte Religionsausübung wird durch die Verfassung gewährleistet und steht unter staatlichem Schutz.“ (§ 135)

In der gleichen Nationalversammlung 1919 wurde Friedrich Ebert (SPD) zum ersten Reichspräsidenten gewählt; Ebert, geboren am 4. Februar 1871 in Heidelberg, starb am 28. Februar 1925 in Berlin.

Auch das geschah 1919

„Der sprechende Film – eine neue Erfindung“. Gab es bisher nur Stummfilme, so konnte man nun, auch in Limburg, ins Kino gehen und einen Film sehen und hören.³²

³⁰ NB 26. März 1919.

³¹ NB 20. Januar 1919.

³² LA 16. August 1919